

betrifft: Mutlose Aufklärung

Für das Fernsehen ist die Sache mit den Architekten klar. In den Serien spielen diese die Protagonisten des gehobenen Mittelstands. Aber als reale Personen, die mitten in der Gesellschaft agieren, bleiben sie für den Fernsehzuschauer ohne Interesse. Auch bei Patrick Poivre D'Arvor, dem bekanntesten Moderator Frankreich, sitzt sonst nie ein Architekt auf dem Podium. „PPDA“, wie er genannt wird, spricht am liebsten mit Prinzen, wie Albert von Monaco, mit ehemaligen Fußballfürsten, wie Bernard Tapie, oder mit Leuten, die ein politisches Zepter führten, wie Alain Juppé. Diesmal aber saß Paul Andreu bei ihm, Konstrukteur und Chefarchitekt des Pariser Flughafens Charles-de-Gaulle in Roissy. Andreu fiel – so war tags darauf in der Presse zu lesen – bei dem Gespräch stilistisch etwas aus der Rolle. Konfrontiert mit kniffligen Fragen rückte er den Moderatorentisch beiseite, rutschte halb aus dem Sessel und streckte seine übereinander gekreuzten Beine in Richtung Kamera. Das kam in der französischen Hauptstadt ungefähr so an, als würde Volkwinn Marg von Sabine Christiansen interviewt und hätte dabei das Hemd bis zum Gürtel geöffnet.

Der Gegenstand der Unterhaltung war ernst. Am Morgen des 23. Mai ist ein ganzes Dachsegment des im Juni letzten Jahres eröffneten neuen Abflugterminals eingestürzt. Vier Menschen kamen ums Leben. Paul Andreu ist seit mehr als 30 Jahren der Flughafenarchitekt von Roissy. Seine neuen Bauten leben vom Ausreizen der gebogenen Flächen, die meist expressiv aufgefalteten Flügel bringen die Dynamik des Fliegens direkt auf die Erde. Im Vergleich zu Roissy wirkt der Frankfurter Flughafen so, als habe ein Handelsvertreter ein Sortiment großer Schachteln auf der Rollbahn vergessen. Doch in Paris geht es jetzt um die Fakten und die sind auch zwei Wochen nach dem Unglück nicht annähernd geklärt. Eingestürzt ist auf ganzer Breite eine der gekrümmten Betonschalen, die zugunsten der Belichtung perforiert und darüber hinaus mit Glas überspannt sind. Getragen werden sie selbst von einer Doppelreihe Stützen, die die Serviceräume im Erdgeschoss flankieren. Vor allem diese Stützen sind ins Gerede gekommen. Da sie während der Bauzeit kleine Risse zeigten, mussten sie verstärkt werden. Außerdem steht die komplexe Geometrie des Entwurfs in der Diskussion: Knapp neben der Bruchstelle des langgezogenen Dachs wird das Terminal von einem Verbindungsgang gekreuzt. Drei Tage nach seinem Fernsehauftritt ließ sich Paul Andreu von der Tageszeitung Le Monde nach den Ursachen befragen. Seine erste Antwort war kurz und knapp: „Toutes les hypothèses sont possibles“. Lag es vielleicht an der Komplexität? – „Wenn zwei Systeme sich treffen, gibt es immer eine größere Wahrscheinlichkeit, dass etwas schief geht.“ Haben vielleicht Überschwemmungen während der Bauzeit beim Versagen der Tragfestigkeit eine Rolle gespielt? – „Da wird man nachsehen müssen“. Könnten dann doch die Risse in den Stützen eine der Ursachen des Unglücks sein? – „Wer will zu diesem Zeitpunkt mit Sicherheit sagen, dass es die Stützen waren?“. Pierre Graff, Präsident der Flughafengesellschaft, nahm in derselben Ausgabe längst kein Blatt mehr vor den Mund: Wenn der Fehler nicht gefunden wird, wird das Terminal abgerissen. Zwei Dinge wünschte sich da der Beobachter aus der Ferne: Architekten sollten den Mut für waghalsige Bauten haben – und die Courage, im Fall der Fälle klar ihre Sache vertreten. *KG*